Im Lande herum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **7 (1912)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kirchenbehörden, Gewerbegericht etc. Im Kanton Bern sind es wiederum die Genossen, die im Großrat mit Energie und Wärme hinarbeiten auf die Gewährung des Frauen-Stimm- und Wahlrechtes vorerst in Armen-, Schul- und Kirchenangelegenheiten.

Innerhalb der Sozialdemokratie selber drängt die Frage zu entschiedener Klärung der Auffassung und zur Inangriffnahme zweckdienlicher Aktionen. Konnte der letzte Parteitag aus Mangel an Zeit seine Stellungnahme in dieser Hinsicht nicht zu bestimmtem Ausdruck bringen, so wird das zweifellos an der nächsten Parteitagung geschehen.

Aber trotzdem sind die Genossen heute schon in der Lage, uns Arbeiterinnen in der Volksaufklärung über die zeitgemäße Forderung des Frauenstimmrechtes wirksame Hülfe zu leisten. Eine solche Gelegenheit bietet der 2. schweizerische Frauentag im März dieses Jahres. Um diese Demonstration noch wuchtiger als die erste zu gestalten, werden wir alle Arbeiter-Unionen um ihre Mitwirkung angehen. Mit dem Verlangen nach dem Frauenstimmrecht werden wir zugleich das Teuerungsproblem in Verbindung bringen und unsere Gegenwartsforderungen in einer Resolution bekannt geben als Aeußerung des Gesamtwillens des schweizerischen Frauenproletariats.

An Euch Genossinnen allerorten aber ergeht der Ruf: Auf an die Arbeit! Auf zur Beratung mit den Genossen über die Anordnungen und sinnigen Vorbereitungen für den Frauentag, dessen frohes Gelingen Zeugnis ablegen möge von der Tatkraft, der Opferwilligkeit wie nicht minder von der vom Dichter besungenen Fähigkeit der Frauen:

„zu flechten und weben
Himmlische Rosen ins irdische Leben."

Im Lande herum.

— **Auch Frauengenügsamkeit hat heute ihre Grenzen.** Beinahe wären die friedlichen **Krankenschwestern des Waadtländischen Kantonsspitales** im Dezember in den Streik getreten. Zwei Eingaben ihrerseits um Erhöhung des allzu bescheidenen Einkommens wurden von den Kantonsratsherren unbeachtet bei Seite geschoben. Beherzt drohten hierauf die milden Frauen mit der allgemeinen Arbeitsniederlegung auf den 15. Januar 1912. Das in Aussicht gestellte Radikalmittel tat seine Wirkung. Das Sanitätsdepartement erhöhte unter Vorbehalt der Genehmigung des Regierungsrates die Gehälter des Personals von Fr. 12.50 im Monat auf Fr. 35.— während des ersten Tätigkeitsjahres und auf Fr. 50.— für die folgenden Jahre.

Ein Erfolg der Frauen. Die Verwaltung des Lebensmittelvereins Zürich zeigt den Zürcher Arbeiterfrauen ein erfreuliches Entgegenkommen durch folgende Maßnahmen: Es sei der Preis für Mehl, Teigwaren und Brot bis auf weiteres zu den heutigen Ansätzen zu belassen; es sei der Preis auf Erbsen, Gerste, weiße und farbige Bohnen möglichst zu reduzieren (auf zirka 40—45 Cts. per Kilo); der heutige Detailpreis für Reis, Speiseöle und Fette sei bis zum Verbrauch der gekauften Vorräte zu belassen; der Detailpreis auf Kartoffeln sei auf 10 Cts. per Kilo zu ermäßigen, bis die gekauften Vorräte aufgebraucht seien; Wirsing sei nicht über 16 Cts., Kabis ebenfalls so niedrig wie möglich zu halten; Sicherheitsöl sei für den Winter 1911/12 auf dem heutigen Detailpreise von 18 Cts. zu belassen. Die Frauen haben also nicht umsonst gekämpft und nicht umsonst angeklopft, denn es wurde ihnen aufgetan Und nun alles hinein in die genossenschaftliche Organisation! B. H.

— **Endlich gibt der Bundesrat nach.** Dem ungestümen Drängen der Arbeitervertreter im Nationalrat, ihrem Winken mit dem Zaunpfahl nachgebend, hat der Bundesrat, unsere oberste Regierungs- und Gesetzesbehörde, den Gefrierfleischzoll von Fr. 25.— auf Fr. 10.— herabgesetzt, ebenso von gesalzenem, geräuchertem Fleisch und von gedörrtem Speck von Fr. 20.— auf Fr. 10.—. Und nun soll mit dieser vernünftigen Zollreduktion der Ruin des Bauernstandes und des Metzgereigewerbes heraufbeschworen werden, wie die Großbauernführer mit großem Geschrei prophezeien!

Aus Angst vor der Folterqual ewiger Ermahnungen, stets wiederholter Strafen. Aus Angst vor denen, die sich ihre Erzieher nannten.

Es sind ihrer Hunderte.

Aber nun, da sie vorüber sind — noch hallt der Ton ihrer ungeregelten Tritte als einziger Laut durch den Raum —, kommen andere, deren Füße langsam, mit ruhiger Bewußtheit des Weges den Boden berühren. Sie fürchten sich nicht. In ihre weichen Züge gräbt sich vielmehr der greisenhafte Ausdruck der Lebensverneinung.

Ein Mädchen tritt als erste herein. Sie ist schön, hat weiße Hände und weiche Locken, ihre Augen sind tief, als erschöpften sie die Welt. Ein wehes Weinen ist um sie, wie von weit, weit her. Ach, Vater und Mutter, denen sie Stolz und Hoffnung war, wissen nicht, warum sie freiwillig von dannen ging!

Dann kommen Freundespaare — Jünglinge. Nicht wahr, ihr erkennt sie wieder, aus deren Wunden noch die roten Blutstropfen sickern? Die einen erschossen sich, jeder allein in seinem Zimmer, zur selben Stunde. Fassungslos standen die Mütter vor den Entseelten — gute Mütter, die sie gehegt und gepflegt hatten von klein auf. Und doch mußten ihre Kinder erst sterben, um ihnen zum Bewußtsein zu bringen, daß sie ihnen nie gelebt hatten.

Die anderen schlichen im Herbstnebel zusammen hinauf in die Wälder. Sie hefteten einander blutrote Schleifen auf die weißen Hemden, dort, wo das Herz pochte. Und der Freund zielte auf den Freund und traf. War im Kampf um ein Mädchen einer von ihnen zuviel gewesen in der Welt? Hatten sie beschlossen, gemeinsam das Leben fortzuwerfen, weil seine Last ihnen unerträglich dünkte, weil sie, wie arme Negersklaven, eiserne Kugeln an den Füßen